

Thema

Die arabische Krise

«Die Iraner wollen eine Lösung»

Amin Gemayel, der frühere libanesische Präsident, ist überzeugt, dass es Teheran diesmal ernst ist mit der Beilegung des Atomstreits. Dies würde die politische Situation in der Region schlagartig verändern.

Interview: Luciano Ferrari

Die Krise in der Ukraine überschattet derzeit jeden Konflikt. Wie wirkt sich das auf Syrien aus?
Die Ukraine-Krise und der Atomstreit mit dem Iran sind die beiden internationalen Konflikte, die auch entscheidend die Situation in Syrien beeinflussen.

Im Atomstreit mit dem Iran gibt es eine Entspannung, während in der Ukraine Russland und der Westen im Streit liegen. Was wirkt stärker?

Entscheidend sind die Entwicklungen im Iran. In der Ukraine könnten die Spannungen zwischen Russland und den USA so weit zunehmen, dass Moskau sich noch mehr hinter Assad stellt, um den Westen zu bedrängen.

Ist das bereits spürbar?

Nein, und persönlich glaube ich auch nicht, dass es in der Ukraine zu einer direkten Konfrontation zwischen Russland und dem Westen kommen wird. Viel entscheidender für den Libanon und Syrien ist die Entwicklung im Nukleardossier mit dem Iran. Falls es hier in den nächsten fünf Monaten zu einer Lösung kommt, wird sich die Lage in der Region schlagartig ändern: Es wird zu einer Entspannung der Beziehungen zwischen dem Iran und Israel kommen, der Iran und die USA werden sich wieder Saudiarabien annähern, und im Libanon werden wir endlich das Problem mit der Hizbollah regeln können.

Die Hizbollah ist heute ein Staat im Staat, weil sie ihre Waffen nicht abgeben will.

Genau. Die Hizbollah ist Teil der Verteidigungsstrategie des Iran: Sollte Israel den Iran angreifen, würde Teheran die Hizbollah militärisch gegen Israel einsetzen. Bei einer Entspannung zwischen dem Iran und Israel würden hingegen die rund 30 000 Raketen der Hizbollah keinen militärischen Sinn mehr machen. Der Iran hat dieses enorme Arsenal bisher finanziert. Diese Last wird Teheran abschütteln, wenn es nicht mehr nötig ist. Die Hizbollah müsste ihre Politik im Libanon und in der Region überdenken.

Gibt es bereits Anzeichen dafür? Mit der Wahl von Hassan Rohani zum Präsidenten des Iran ist ja ein Politikwechsel eingeleitet worden.

Nein, so weit sind wir noch nicht. Die wirtschaftlichen Sanktionen haben Teheran zu einer Änderung der Politik gezwungen. Der Entscheid wurde an oberster Stelle von Revolutionsführer Ali Khamenei gefällt. Es geht nicht um Rohani. Er wäre nie im ersten Wahlgang gewählt worden, wenn Khamenei keinen Politikwechsel gewollt hätte.

Wie ehrlich ist dieser Wechsel?

Israel hat soeben iranische Raketen für den Gazastreifen abgefangen. Jerusalem wirft Teheran vor, die Welt zu täuschen.

Die Verhandlungen um das iranische Atomprogramm laufen derzeit auf Hochtouren. Teheran wird in dieser Phase seine bisherige Politik bestimmt nicht ändern. Die Iraner sind Teppichknüpfer, da wird ein Knoten an den anderen gereiht, sie sind geduldig und zielstrebig. Die Iraner werden jetzt vielleicht sogar noch mehr Druck machen, um Zugeständnisse zu bekommen.

Dann ist die Raketenlieferung an Gaza Teil des Verhandlungspokers?

Ja, aber ich bin auch überzeugt, dass die Iraner diesmal ein echtes Interesse an einer Lösung des Atomstreits haben.

Wie würde sich eine Einigung auswirken auf den Bürgerkrieg in Syrien, der nun ins vierte Jahr geht?
Teheran wäre danach bereit, den USA bei einer Lösung in Syrien zu helfen.



«Die Hizbollah ist Teil der Verteidigungsstrategie des Iran»: Bei einer Annäherung des Iran und der USA wäre die Hizbollah die Verliererin, sagt Amin Gemayel. Foto: J. Saidi (Reuters)

«Bashar al-Assad wird bald von der politischen Bühne verschwinden.»

Würde auch der Konfessionskrieg zwischen Schiiten und Sunniten in Syrien und der Region abflauen?

Der Nahe Osten ist die Wiege von drei Religionen; hier stehen drei Götter im Krieg gegeneinander, die Götter Abrahams, Jesu und Mohammeds. Das politisch-religiöse Gleichgewicht muss deshalb ständig neu ausgehandelt werden. Für den Libanon heisst das: Selbst wenn der Iran die Hizbollah nicht mehr aktiv unterstützt, werden die Schiiten im Libanon weiter um mehr Einfluss kämpfen. Sie repräsentieren 35 Prozent der Bevölkerung. Das gilt auch für die Christen und Sunniten. Wird der Atomstreit beendet, werden die Religionsspannungen zwar abnehmen. Die politisch-religiösen Auseinandersetzungen gehen aber innerhalb der Staaten weiter.

Was hat die Einmischung in Syrien der Hizbollah gebracht?

Es hat ihr enorm geschadet. Die Hizbollah hat ihre ganze politische Legitimität aus ihrer Rolle als Verteidigerin der Souveränität des Libanons gegen Israel geschöpft. Mit dem Einsatz in Syrien hat sie die Rechtfertigung verloren, ihre «geheiligten» Waffen zu behalten.

Wieso ist die Hizbollah in den Krieg an Assads Seite eingestiegen?

Der Iran hat sie gebeten, Bashar al-Assad zur Hilfe zu eilen. Assad war in der Ge-

gend des Bekaa-Tals in Bedrängnis geraten und auf Unterstützung angewiesen.

Wo stehen wir im Syrienkonflikt?

Selbst wenn die Friedensgespräche in Genf gelingen oder selbst wenn eine ausländische Macht - eine arabische oder westliche - eingreifen würde: Das Land steht vor einer langen Phase der Instabilität. Die Kluft und die Verletzungen zwischen Alawiten, Sunniten, Schiiten, Kurden, Drusen und Christen sind sehr tief. Wir erleben eine Aufsplitterung des Landes und der Gesellschaft. Es ist wie ein Mosaik, das explodiert ist. Es wird sehr viel Zeit brauchen, die Einzelteile wieder zusammenzufügen. Ganz zu schweigen vom wirtschaftlichen Wiederaufbau. Ganze Städte wurden dem Erdboden gleichgemacht.

Welche Rolle wird Assad spielen?

Assad und die syrische Armee erobern derzeit wieder Terrain zurück. Doch er

Amin Gemayel

Graue Eminenz im Libanon



Amin Gemayel (72) gehört einer mächtigen Politikerdynastie an. Nachdem sein Bruder Bachir einem Attentat zum Opfer gefallen war, wurde Amin 1982 zum Präsidenten gewählt. In der Folge des Attentats kam es zu einem Massaker durch maronitische Milizen in den Palästinaerlagern von Sabra und Shatila. Gemayel lehnt jede Verantwortung seiner christlich-maronitischen Partei Kataëb für den Vorfall ab. Er wird als Kandidat gehandelt für die Präsidentschaftswahl, die am 25. März beginnt. (aus)

kann noch so viele militärische Erfolge erzielen, er wird nie wieder die politische Legitimität bei der Mehrheit der syrischen Bevölkerung gewinnen. Die Familie Assad hat ihren Mythos verloren.

Kommt es zu einer Aufspaltung des Landes?

Assad wird zu gegebener Zeit von der politischen Bühne verschwinden, davon bin ich überzeugt. Es wird ein neues, multikonfessionelles Führungsgremium sein, das versucht, die Bruchstücke zusammenzusetzen und Syrien seine Einheit zurückzugeben. Mit grossen Autonomierechten für die einzelnen Volksgruppen. Aber das wird Zeit kosten.

Das klingt nach einem libanesischen Modell.

Mit dem Unterschied, dass im Libanon niemand den Zusammenhalt des Landes infrage stellt und wir starke Institutionen haben. Diese fehlen in Syrien. Assad war eine One-Man-Show. Im Libanon gibt es eine Kultur der Freiheit, der Demokratie und des Dialogs. In Syrien herrscht die Kultur der Diktatur, des Terrors und der Geheimdienste.

Ihre Partei unterstützt die Rebellen in Syrien. Wieso? Die meisten christlichen Parteien unterstützen Assad aus Angst vor den Islamisten.

Meine Partei, die Kataëb, hat eine klare Haltung: Zum einen unterstützen wir als liberale und demokratische Partei alle Bewegungen, die für Demokratie und Freiheit kämpfen. Wir können also nicht auf Assads Seite stehen. Gleichzeitig aber plädieren wir für eine Nichteinmischung, also für Neutralität. Und wir sind stolz darauf, dass die libanesische Regierung just unsere Position übernommen hat.

Michel Aoun, Ihr Gegenspieler im christlichen Lager, hat sich auf die Seite Assads geschlagen.

Er ist einen Pakt mit der Hizbollah eingegangen und folgt deren Politik - ob im Libanon oder in Syrien.

Hat es nicht damit zu tun, dass die Christen in Syrien glauben, unter Assad sicherer zu sein als unter einem sunnitischen Regime?

Assad ist ein Diktator: Die Konfession hat für ihn immer eine untergeordnete Rolle gespielt. Wer gegen ihn war, wurde liquidiert, ob Christ oder Muslim. Die Christen haben keine Probleme gemacht, also hat man sie in Ruhe gelassen. Es ist aber falsch zu sagen, Assad sei der Beschützer der Christen gewesen. Im Gegenteil: Assad hat erst die islamistischen Extremisten ins Land geholt und sie gegen die Christen aufgehetzt.

Wie verkräftet der Libanon mehr als eine Million syrischer Flüchtlinge?

Wir befürchten, dass die Zahl mit den jüngsten Kämpfen an der Grenze zum Libanon sogar auf bis zu 2,5 Millionen steigen wird. Das hat enorme Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Sicherheit, die Demografie unseres Landes. Allein der Stromverbrauch, der vom Staat bezahlt wird, hat sich mit dem Zuzug der Flüchtlinge verdoppelt. Die Spitäler sind überlastet, genauso die Gefängnisse. Unsere Wirtschaft ist am Boden. Die Golfstaaten boykottieren uns, seit die Hizbollah in Syrien kämpft. Das hat dem Tourismus grossen Schaden zugefügt. Aber auch die konfessionelle Zusammensetzung der Gesellschaft wird sich ändern: Es kommen vor allem Sunniten ins Land, das fragile Gleichgewicht zwischen Christen und Muslimen, zwischen Schiiten und Sunniten wird gestört. Wie wird das verkräftet? Es ist ein Wunder.